

Edwin Czerwick
Funktionalismus



Edwin Czerwick

Funktionalismus

Konturen eines Erklärungsprogramms

Mohr Siebeck

Edwin Czerwick, geboren 1951; 1970–76 Studium der Politikwissenschaft, Geschichte und Pädagogik; 1976 Staatsexamen; 1980 Promotion; 1998 Habilitation im Fach Politikwissenschaft; seit 1998 außerplanmäßiger Professor am Institut für Soziologie und Politikwissenschaft der Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz.

ISBN 978-3-16-154035-6

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2015 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Vorwort

Als ich vor einigen Jahren damit begann, mich etwas näher mit dem Funktionalismus der soziologischen und politikwissenschaftlichen Systemtheorien auseinanderzusetzen (Czerwick 2011), sind mir einige Widersprüche aufgefallen, die mich dazu bewegt haben, mich intensiver mit ihnen zu befassen. Es waren insbesondere zwei Widersprüche, die mich näher interessierten und die aufzulösen ich versuchen wollte. Der eine Widerspruch bestand darin, dass „der“ Funktionalismus zur Erklärung von im weitesten Sinne sozialen Phänomenen von vielen Wissenschaftlern einerseits strikt verworfen wurde, andererseits aber (nicht zuletzt auch von diesen Wissenschaftlern) sozialen Akteuren, Ereignissen und Strukturen Funktionen und Funktionalität zugeschrieben wurde. Vordergründig ließ sich dieser Widerspruch nur auflösen, wenn man den einen Wissenschaftlern bescheinigte, recht zu haben, und den anderen Wissenschaftlern den Vorwurf machte, auf ein wissenschaftlich ungeklärtes und problembeladenes Erklärungsprogramm zurückzugreifen, was aber wieder andere Wissenschaftler nicht davon abgehalten hat, die daraus gewonnenen funktionalen Erkenntnisse zu übernehmen.

Der zweite Widerspruch ergab sich aus dem zuerst genannten Widerspruch. Maßstäbe für die Kritik am funktionalistischen Erklärungsprogramm waren, sofern solche überhaupt genannt wurden, das erstmals von Hempel/Oppenheim (1953) ausgearbeitete und viele Jahre in der Wissenschaftstheorie vorherrschende deduktiv-nomologische Erklärungsmodell sowie das seit mehr als zwei Jahrtausenden geltende Kausalitätsprinzip.¹ Auf beide Erklärungsarten wurde immer wieder, ob explizit oder implizit, Bezug genommen. Es wurde behauptet, dass beide Erklärungsarten funktionalen Erklärungen hoch überlegen seien, so dass die Konsequenz darin gesehen wurde, den Funktionalismus aufzugeben bzw. ihn in ein deduktiv-nomologisches oder nomologisch-kausales Erklärungsprogramm zu transformieren, ohne allerdings anzugeben, wie dies durchzuführen sei. Außerdem wurde davon ausgegangen, dass es die eine kausale Erklärung gebe. Mittlerweile wissen wir aber, dass es eine Vielzahl kausaler Erklärungsansätze gibt, die sich eher widersprechen als ergänzen (Cartwright 2004). Dem Funktionalismus wurde allenfalls eine heuristische Funktion (!) für die Erklärung sozialer Phänomene

¹ „Nichts geschieht ohne eine Ursache.“ „Jedes Ereignis hat eine Ursache.“

zugestanden. Aber, so ergab sich relativ bald, waren beide Erklärungsarten ihrerseits nicht frei von erheblichen Schwächen. Eine Schwäche des deduktiv-nomologischen Erklärungsmodells lag in dem für das Modell konstitutiven Gesetzesbegriff, der zwar einerseits, sieht man einmal von den vielen Bedeutungen und Typen des Begriffs ab, als Grundlage des Erklärungsmodells fungierte, andererseits aber auch nicht mehr als eine Hypothese darstellen sollte. Bedenkt man, dass es im sozialen Bereich nur in Ausnahmefällen möglich ist, auf Gesetzmäßigkeiten zurückzugreifen, so implizierte dieses Erklärungsprogramm, dass die Sozialwissenschaften keine wissenschaftlichen Erklärungen und Erkenntnisse zu liefern vermochten. Eine andere Schwäche des deduktiv-nomologischen Erklärungsmodells bestand darin, dass man zugeben musste, dass viele, und nicht allein soziale Probleme, nur induktiv-probabilistisch erklärt werden konnten. Somit war die universelle Gültigkeit und Bedeutung des deduktiv-nomologischen Erklärungsmodells von seinen Protagonisten selbst massiv eingeschränkt. In große Erklärungsnot gerät dieses Erklärungsmodell auch, wenn nicht ein kausaler Faktor, sondern mehrere kausale Faktoren für eine Wirkung verantwortlich sind, die auf unterschiedliche Gesetzmäßigkeiten Bezug nehmen.

Gegen das nomologische Kausalitätsprinzip, das sich in der klassischen Physik, an der man sich dabei häufig in sehr vordergründiger Weise orientierte, so bewährt hatte (e.g. Mittelstaedt 1981, 153–157, 161), sprach wiederum nicht nur der vielseitig verwendbare und verwendete Begriff der Kausalität, sondern vor allem der Umstand, dass es sich auch in der Physik bei der Erklärung „natürlicher“ Phänomene, wie zum Beispiel der Schwarzkörperstrahlung, elektromagnetischer Felder, der Wärmelehre, ferromagnetischer Effekte oder des Verhaltens von Atomen und Elementarteilchen, in einer Vielzahl von Fällen als unbrauchbar erwiesen hat. Mit anderen Worten, „der“ Funktionalismus wurde unter Rückgriff auf Maßstäbe kritisiert, die ihrerseits in vielfältiger Weise kritisierbar waren. Die Aufgabe bestand somit darin, ein funktionalistisches Erklärungsprogramm zu skizzieren, das einerseits der Tatsache Rechnung tragen musste, dass ein solches Programm, wie jedes sozialwissenschaftliche Erklärungsprogramm, in mancherlei Hinsicht defizitär bleiben muss, weil die Erklärung sozialer Probleme niemals vollständig sein kann. Andererseits besteht aber auch die Hoffnung, es verbessern zu können. Dies beinhaltet wiederum die Aufgabe, wissenschaftliche Maßstäbe zu entwickeln, die, ohne utopisch zu sein, so gestaltet sind, dass sie sowohl die Dignität funktionaler Erklärungen erhöhen als auch ihre wissenschaftliche Bewertung verbessern können.

Aus alledem ergab sich die Idee, nach Erklärungen für naturwissenschaftliche Phänomene zu suchen, die gewisse, wenn auch auf den ersten Blick vielleicht nur sehr oberflächliche Ähnlichkeiten mit sozialen Phänomen aufweisen und zu versuchen, sie für sozialwissenschaftliche Erklärungen fruchtbar zu machen. Fündig kann man bei der Quantenphysik werden, für die das

nomologische Kausalitätsprinzip der klassischen Physik nur in einem sehr eingeschränkten Sinne gilt und die sich in ihren Erklärungen nur auf Wahrscheinlichkeiten berufen kann.² Dabei hat die Quantenphysik, die sich auf die Bearbeitung mikroskopischer Probleme konzentriert, ein sehr hohes wissenschaftliches Niveau erreicht, von dem die Sozialwissenschaften noch weit entfernt sind. Das gilt insbesondere für die außerordentliche Komplexität ihrer experimentellen Verfahren. In den Sozialwissenschaften besteht nur selten die Möglichkeit, auf experimentelle Verfahren zur Erklärung von (realen) Phänomenen zurückzugreifen. Stattdessen bedient man sich einer Art von „erklärenden Rückschlüssen“, bei dem der Gegenstand der Untersuchung, z.B. ein Ereignis, begrifflich fixiert wird und das Ereignis sodann mit Hilfe dieser Begriffe untersucht wird, wodurch sich die ursprüngliche Bedeutung der Begriffe ebenso verändert wie das vormalige Verständnis des Ereignisses. Die Erklärung des Ereignisses beruht somit auf der Differenz zwischen dem ursprünglichen und dem endgültigen Verständnis des Ereignisses, häufig unter formaler Beibehaltung der ursprünglich verwendeten Begrifflichkeit.

Da also eine einfache Übertragung der experimentellen Verfahren in der Quantenphysik auf die Sozialwissenschaften nicht möglich und wahrscheinlich auch nicht immer sinnvoll ist, kann man sich dennoch von der *wissenschaftsphilosophischen* Interpretation quantenphysikalischer Erkenntnisse inspirieren lassen³ und überlegen, in welchen Hinsichten ein Rückgriff auf quantenphysikalische Erkenntnisse für die Analyse sozialwissenschaftlicher Probleme sowie für eine Weiterentwicklung der Sozialwissenschaften im Allgemeinen und den Funktionalismus im Besonderen möglich ist. Zumindest ist der Wissenschaftsbegriff der Quantenphysik den Sozialwissenschaften näher als der Wissenschaftsbegriff der von Newton geprägten klassischen Physik. Würde das Wissenschaftsverständnis der klassischen Physik als allgemeingültiger Maßstab für die Güte sozialwissenschaftlicher Aussagen verwendet, wäre es um die Wissenschaftlichkeit sozialwissenschaftlicher Aussagen und Erkenntnisse nicht gut bestellt. Denn ein Sachverhalt scheint mittlerweile recht klar zu sein: Die Sozialwissenschaften werden sich nicht aus

² Aus dieser Einsicht heraus hat Peter Railton (1981) mit seinem „deductive-nomological-probabilistic account of probabilistic explanation“ (D-N-P account) versucht, Konsequenzen zu ziehen.

³ Ich beanspruche nicht mehr zu tun und mehr zu können, als auf einige Parallelen zwischen philosophischen Interpretationen von quantenphysikalischen Erkenntnissen und funktionalen Problemen hinzuweisen und daraus erste Schlussfolgerungen für die wissenschaftliche Qualität funktionaler Aussagen zu ziehen. Ich halte es aber für eine wichtige Aufgabe, zu überprüfen, ob die auf den ersten Blick oberflächliche Parallelität von Quantenphysik und Sozialwissenschaften nicht zu einem realistischeren Verständnis und zu einer höheren Qualität sozialwissenschaftlicher Aussagen führen könnte.

ihrer defensiven Stellung gegenüber der klassischen Physik befreien können, wenn sie sich weiterhin an dem zudem gelegentlich recht eigenwillig interpretierten Wissenschaftsverständnis der klassischen Physik orientieren werden.⁴ Dabei werden sie sich zunächst einmal darum bemühen müssen, im Allgemeinen das Spezielle zu finden, bevor es darum gehen kann, im Speziellen das Allgemeine zu identifizieren, sofern dies überhaupt immer möglich ist.

Voraussetzung, um ein solches Arbeitsprogramm durchzuführen, ist, sich zunächst einmal darüber klar zu werden, was Funktionalismus eigentlich bedeutet, welche Varianten es gibt, welche Möglichkeiten zur Erklärung sozialer Phänomene geboten werden und worin die Kritik und ihre Defizite am Funktionalismus bestehen. Wie sich dabei zeigt, ist der Begriff der Funktion weder eindeutig zu bestimmen, noch gibt es „den“ Funktionalismus. Im Funktionalismusbegriff steht nicht nur eine Reihe von Bedeutungen nebeneinander, sondern diese Bedeutungen überlagern sich zugleich. Das hat zur Folge, dass eine Funktion niemals zur gleichen Zeit in allen ihren jeweils *gleichzeitig* wirksamen Bedeutungen untersucht werden kann. Man kann sie nur zeitlich nacheinander untersuchen. Richtet sich die Analyse auf eine Bedeutung, bleiben die anderen Bedeutungen im Dunkeln. Wird danach eine der anderen Bedeutungen untersucht, kann die erste Bedeutung sich schon wieder verflüchtigt oder mit anderen Bedeutungen verbunden haben. Ähnliche Probleme treten auf, wenn man von „dem“ Funktionalismus spricht. Es gibt viele wissenschaftliche Disziplinen, die, in jeweils unterschiedlicher begrifflicher Akzentuierung, mit dem Funktionsbegriff operieren. Es fällt deshalb zunächst sehr schwer, von einem wie auch immer gearteten einheitlichen funktionalistischen Forschungs- und Erklärungsprogramm zu sprechen. Dieser Eindruck wird auch durch die verschiedenen Arten von funktionalen Erklärungen vermittelt, die sich in der wissenschaftlichen Literatur nachweisen lassen. Von daher besteht eine weitere Aufgabe darin, zumindest für den Bereich des Sozialen zu versuchen, den Funktionalismusbegriff so zu präzisieren, dass darauf ein Forschungs- und Erklärungsprogramm aufgebaut werden kann, das zumindest perspektivisch die Chance bietet, den auf das Soziale fokussierten, aber weithin diskreditierten Funktionalismus zu rehabilitieren und zu verdeutlichen, dass dieses Erklärungsprogramm genügend Potenzial besitzt, um in Zukunft für einen bestimmten Ausschnitt der sozialen Realität Erklärungen zu liefern, die wissenschaftlichen Standards entsprechen und sich gegenüber kritischen Einwänden als tragfähig erweisen. Von daher besteht das Bemühen im zweiten Teil des Buches auch darin, das funktionalistische Erklärungsprogramm so zu konzeptualisieren, dass sich hieraus empiri-

⁴ „Eigenwillig interpretiert“ deshalb, weil dabei die metaphysischen Grundlagen der Physik (dazu Böhm 1965, 1966) häufig ignoriert werden.

sche Studien ab- oder herleiten lassen, die es möglich machen, die Vielfalt und Wandelbarkeit der Funktionen herauszuarbeiten, um die Prinzipien zu finden, die für alle Funktionen, ob in biologischen, sozialen oder politischen Bereichen, gleichermaßen Geltung beanspruchen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Einleitung	1
Teil I: Funktionalismus in Vergangenheit und Gegenwart . . .	7
<i>Kapitel 1: Entwicklungslinien funktionalistischen Denkens</i>	<i>7</i>
<i>Kapitel 2: Wissenschaftstheoretische Grundlagen des Funktionalismus .</i>	<i>13</i>
A. Zum wissenschaftlichen Status des Funktionalismus	14
I. Der Begriff „Funktion“	15
II. Funktionen und Dysfunktionen	23
B. Prämissen des Funktionalismus, Fragestellungen und Erkenntnis- interessen	26
C. Funktionale Analyse/Funktionale Methode	29
D. System und Akteur im Funktionalismus	41
I. Die „Realität“ sozialer Systeme	41
II. Das Verhältnis System-Akteur	43
<i>Kapitel 3: Varianten des Funktionalismus</i>	<i>51</i>
A. Sozial-anthropologischer Funktionalismus	51
B. Soziologischer Funktionalismus	56
I. Struktur-funktionaler Funktionalismus	60
II. Funktional-struktureller Funktionalismus	65
III. Soziologischer Neofunktionalismus	67
C. Biologischer Funktionalismus	68
D. Funktionalismus in der Politikwissenschaft	72
I. Anmerkungen zum politikwissenschaftlichen Status des Funktionalismus	72
II. Der Funktionalismus der politischen Systemtheorien	77
III. Kritik der funktionalistischen politischen Systemtheorie	86
E. Zusammenfassung	88

<i>Kapitel 4: Funktionale Erklärungen</i>	89
A. Die Erklärungsfunktion in der Wissenschaft	91
I. Die Begriffe „Erklärung“ und „Erklären“	91
II. Funktionale Erklärungen	95
B. Varianten funktionaler Erklärungen	99
I. Funktional-kausale Erklärungen	99
II. Konsequenzenfunktionale Erklärungen	106
III. Teleologisch-funktionale Erklärungen	110
IV. Intentional-funktionale Erklärungen	114
V. Evolutionär-funktionale Erklärungen	120
VI. Der Dispositions-Ansatz	123
VII. Der Systemkapazitäten-Ansatz	127
VIII. Äquivalenzfunktionalismus	129
C. Zusammenfassung	134
 <i>Kapitel 5: Die Kritik am Funktionalismus</i>	 137
 Teil II: Weiterentwicklung des Funktionalismus als wissenschaftliches Forschungsprogramm	 149
 <i>Kapitel 6: Konturen des wissenschaftlichen Funktionalismus</i>	 153
A. Funktionalismus als wissenschaftliches Forschungsprogramm	155
I. Wissenschaftstheoretische Vorüberlegungen	155
II. Wissenschaftstheoretische Folgerungen	162
B. Anforderungen an ein funktionalistisches Forschungsprogramm	167
 <i>Kapitel 7: Funktionale Erklärung und funktionale Theorie</i>	 171
A. Zum wissenschaftlichen Status funktionaler Erklärungen	171
B. Die Bedeutung der Funktion in funktionalen Erklärungen	177
C. Der „Kern“ funktionaler Erklärungen	181
D. Das System als „funktionale Einheit“	189
I. System und Funktion	189
II. Funktionale Einheit und Akteursbeziehungen	194
III. Funktionale Einheit und Systemebenen	197
 <i>Kapitel 8: Hat der Funktionalismus eine Zukunft?</i>	 201
Literaturverzeichnis	205
Personenregister	223
Sachregister	225

Einleitung

Die Arbeit setzt sich im Wesentlichen zwei Ziele. Zum einen soll herausgefunden werden, was Funktionalismus eigentlich bedeutet bzw. was man sich unter dem Begriff genauer vorzustellen hat. Wie sich schnell zeigen wird, lässt sich auf diese Frage keine eindeutige Antwort geben. Zu viele unterschiedliche Vorstellungen werden mit dem Begriff transportiert. Das mag man als einen Nachteil betrachten, doch kann man darin auch einen großen Vorteil sehen, denn die verschiedenen Vorstellungen vermitteln uns ein tieferes Verständnis über die Dimensionen, Gegenstände und inhaltlichen Bedeutungen dessen, was unter dem Begriff „Funktionalismus“ diskutiert wird. Insofern verbindet sich mit dem Begriff ein weites Spektrum an Wissensbeständen. Zum anderen setzt sich die Arbeit zum Ziel, nach Möglichkeiten zu suchen, den Funktionalismus als Erklärungsprogramm weiter zu entwickeln und einen Beitrag dafür zu leisten, ihn gegenüber seinen Kritikern zu rehabilitieren. Denn „(z)u den wichtigsten Begriffen, mit deren Hilfe die Problematik der Sozialwissenschaften zu bewältigen ist, gehört die *Funktion*“, wie schon vor längerer Zeit Leopold von Wiese (1963, 17) festgestellt hat. Diese Feststellung ist nicht überraschend, ist doch unser gesamtes Leben von Funktionen und funktionalen „Erklärungen“ durchsetzt, gelegentlich wird es sogar von ihnen beherrscht. Das hängt insbesondere mit den „Hintergrundfähigkeiten“ von Akteuren zusammen, bestimmten Phänomenen eine funktionale Bedeutung zu geben (im Einzelnen hierzu Searle 2011, 138–157). Diese Fähigkeiten beruhen darauf, „dass man eine bestimmte Art von Kenntnis darüber hat, wie die Welt funktioniert, dass man eine bestimmte Menge von Fähigkeiten hat, mit der Welt fertig zu werden [...] Und diese Arten von Fähigkeiten, dieser Typ von Können, die zur zweiten Natur werden, sind tatsächlich eine Widerspiegelung der Systeme konstitutiver Regeln, durch welche wir Gebilden Funktionen zuweisen, die diese Funktionen nicht kraft ihrer physischen Struktur haben, sondern sie nur kraft kollektiver Übereinkunft oder Anerkennung erlangen“ (Ebenda, 141–142). Oder noch einmal schärfer formuliert: „Man entwickelt Fertigkeiten und Fähigkeiten, die sozusagen funktional dem System von Regeln äquivalent sind, ohne wirklich irgendwelche Repräsentationen oder Internalisierungen dieser Regeln zu enthalten“ (Ebenda, 152). Beide Zitate von John R. Searle dürfen aber nicht dahingehend interpretiert werden, dass Funktionen keine Realität zugespro-

chen werden kann. Akteure in Rollen, zum Beispiel Amtsträger, verhalten sich zumeist regelkonform, funktional und systemgerecht, unabhängig davon, ob sie sich dessen immer bewusst sind oder nicht. Insofern stellen Funktionen nicht nur eine Realität dar, sondern sie erzeugen auch reale funktionale Konsequenzen.

Nach diesem Verständnis von Funktionalismus sind soziale Funktionen gesellschaftliche Konstruktionen mit einer eigenen Realität. Sie können eingeführt oder aufgegeben werden, sie können behauptet oder bestritten werden, sie können als wichtig oder als unwichtig angesehen werden, sie können erfunden oder vorgefunden werden, sie können erinnert oder vergessen werden. Die Realität und Zuschreibung von Funktionen beruht immer auf bestimmten Werten, Interessen, Motiven oder Erwartungen, was aber natürlich nicht ausschließt, dass sie „objektiv“ vorhanden sind und als solche wissenschaftlich untersucht werden können. Funktionen haben zum Beispiel immer dann eine reale kollektive Basis, wenn sie normativ, zum Beispiel durch die Verfassung oder Gesetze, institutionalisiert sind, und wenn sie die Erwartungen und Aktivitäten von Akteuren funktional strukturieren. Zum Beispiel glauben Bundestagsabgeordnete fest daran, dass es ihre Funktion ist, Gesetze zu verabschieden, weshalb ein großer Teil ihrer Aktivitäten eben darauf gerichtet ist, Gesetze zu verabschieden (z.B. Herzog u.a. 1990, 67), was sie wiederum dazu veranlasst zu glauben, dass es ihre Funktion ist, Gesetze zu verabschieden. Die öffentliche Verwaltung und gesellschaftliche Verbände sowie die Bevölkerung erwarten von den Abgeordneten aber auch, dass sie Gesetze verabschieden, weil sie selbst bei der Wahrnehmung ihrer eigenen Funktionen von Gesetzen abhängig sind, oder weil sie glauben, dass nur mit Hilfe von Gesetzen gesellschaftliche Probleme gelöst oder ihre Interessen durchgesetzt werden können. Ist die Funktion erst einmal allgemein akzeptiert und als nützlich anerkannt, können, um bei diesem Beispiel zu bleiben, die Abgeordnetentätigkeiten darauf hin untersucht und beurteilt werden, ob und bis zu welchem Ausmaß sie ihrer Legislativfunktion gerecht oder nicht gerecht werden. Die Zuweisung und Institutionalisierung der Funktion strukturiert also nicht nur die Erwartungen und Aktivitäten von Akteuren, sondern schafft zugleich auch Maßstäbe der Beurteilung darüber, ob, in welchem Ausmaß und wie die Funktionen erfüllt werden (müssen). Diese Maßstäbe sind den Funktionen keineswegs nur immanent, sondern sie sind, wie die Funktionen selbst, immer auch abhängig von den Interpretationen der Akteure und ihren jeweiligen Erwartungen, Zielen und Interessen. Schließlich können sich an Funktionen aber auch Normen und Werte „anlagern“, die wiederum eine bestimmte Art der Interpretation von Funktionen nahelegen bzw. eine andere Art der Interpretation ausschließen. Akteure handeln aber nicht allein gemäß ihnen mehr oder weniger explizit vorgegebenen Normen, sondern auch in Bezug auf ihre jeweiligen Dispositionen, Kapazitäten, Motive, Intentionen, Ziele und Interessen, die ebenfalls in enger Beziehung zur Erfül-

lung bestimmter Funktionen stehen. Darüber hinaus weisen sie sozialen Phänomenen innerhalb eines bestimmten Realitätsausschnitts Funktionen zu oder sprechen ihnen eine (oder auch mehrere) funktionale Bedeutung(en) zu⁵, die eng mit ihren jeweiligen Interessen verknüpft sein können.

Unter den soeben geschilderten Bedingungen liegt es nahe, Funktionen zur Erklärung von im weitesten Sinne sozialen Handlungen zu verwenden. Gemäß der immer wieder zitierten Definition von Max Weber soll Handeln „ein menschliches Verhalten (einerlei ob äußeres oder innerliches Tun, Unterlassen oder Dulden) heißen, wenn und insofern als der oder die Handelnden mit ihm einen subjektiven *Sinn* verbinden. ‚Soziales‘ Handeln aber soll ein solches Handeln heißen, welches seinem von dem oder den Handelnden gemeinten Sinn nach auf das Verhalten *anderer* bezogen wird und daran in seinem Ablauf orientiert ist“ (Weber 1956, 1). Ob und in welcher Form diese Definition tatsächlich angemessen ist, ist umstritten, weil nicht klar ist, worin dieser „Sinn“ seine Ursachen hat. Ist er den Menschen angeboren, wird er in Sozialisationsprozessen erworben, ist er systemisch bedingt oder besteht er aus einer Kombination von allen?

Die folgenden Ausführungen versuchen die These zu plausibilisieren, dass funktionale Erklärungen nicht nur möglich, sondern auch notwendig sind, aber je nach Untersuchungsgegenstand in verschiedenen Varianten auftreten können, vielleicht sogar auftreten müssen⁶, wobei aber in allen diesen Varianten Kausalität eine wesentliche Bedeutung zukommt. Von daher wird auch die These zurückgewiesen, dass Funktionalismus und Kausalität zwei völlig unterschiedliche Erklärungsformen darstellen, wobei von denjenigen, welche diese These vertreten, häufig noch behauptet wird, dass der Funktionalismus keine eigenständige Erklärungsform ist und nur nomologische Kausalität wissenschaftliches Erklären ermöglicht. Dabei werden die Grenzen der nomologischen Kausalität als Erklärungsprinzip gerne übersehen.

Die sich am Maßstab der nomologischen Kausalität orientierende Funktionalismuskritik hat dazu geführt, dass Diskussionen über den sozialwissenschaftlichen Funktionalismus zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur noch am Rande der Hauptströmungen wissenschaftlichen Denkens stattfinden. Es hat sich die Meinung breit gemacht, dass der Funktionalismus, ob als Methode, Ansatz, Theorie, Heuristik oder was auch immer, höchst unzulänglich für die

⁵ Akteure können Institutionen auch neue Funktionen zuweisen oder bestehende Funktionen abschaffen.

⁶ Ich bin der Überzeugung, dass man die soziale Realität nie vollständig untersuchen können, sondern immer nur in Teilbereichen, für deren Analyse jeweils unterschiedliche Methoden und Theorien existieren. Für diejenigen, die den Anspruch verteidigen, die soziale Realität in ihrer Totalität erfassen zu können, werden solche „Theorien der mittleren Reichweite“ (Robert K. Merton) entweder nur ein erster Schritt bleiben oder, da sie mit einem Totalitätsanspruch konfrontiert werden, zurückgewiesen werden.

Personenregister

- Almond, Gabriel A. 75, 80, 82–85
Anscombe, Gertrude 116
Aristoteles, 7, 8, 90
- Berger, Johannes 139
Bohr, Niels 141
Boorse, Christopher 111
- Carnap, Rudolf 171
Cassirer, Ernst 20
Claude, Inis 76
Cohen, G. A. 108, 110
Comte, Auguste 8
Crouch, Colin 73
Cummins, Christopher 127
- Dahl, Robert A. 74
Dahrendorf, Ralf 57
Darwin, Charles 8, 56, 69
Davidson, Donald 172
Davis, Kingsley 56 f.
Deutsch, Karl W. 75, 80–83
Durkheim, Emile 8, 19, 53, 100
- Easton, David 75, 80–83
Einstein, Albert 149
Elster, Jon 117, 137
Esser, Hartmut 148
- Flanigan, William 76 f.
Fogelman, Edwin 76 f.
Friedrich, Carl J. 73, 90
- Galtung, Johan 14
Giddens, Anthony 38
Goldschmidt, Walter 56
Gouldner, Alvin 102, 186
Gregor, James 77
- Hartmann, Jürgen 77
Hegselmann, Rainer 133
Heisenberg, Werner 157 f.
Hempel, Carl G. 40, 93, 114, 137–139, 144 f.
Hobbes, Thomas 61
Homans, George 137
Hoover, Kevin 45
- Jetzkowitz, Jens 56
Jonas, Friedrich 137
Jones, Roy E. 74
- Kant, Immanuel 19 f.
Keil, Geert 171
- Lakatos, Imre 164–166
Levy, Marion 56, 110, 130, 190
Lindblom, Charles E. 37, 40, 144
Lowi, Theodore 76
Luhmann, Niklas 22, 33–35, 56, 59, 65–67, 75, 78, 95, 99, 130 f., 141, 149, 170
- Malinowski, Bronislaw 20, 52 f., 55
Mannheim, Karl 94 f.
Marx, Karl 108
Merton, Robert K. 23–25, 30, 39, 56, 65, 98, 106, 130
Munch, Peter A. 21
- Nagel, Ernest 111, 139
Neander, Karen 70 f., 112
Newton, Isaac 7, 97, 155
- Offe, Claus 139
Oppenheim, Paul 5, 137, 139

- Parsons, Talcott 31–33, 56, 59–65, 68,
75, 77, 81, 130, 150, 190
Platon 7
Popper, Karl 146
Powell, Bingham G. 76
- Radcliffe-Brown, A. R. 52–54, 190
Ridder, Paul 21
Runciman, W. G. 38
Russell, Bertrand 20
- Schmid, Günther 20
Schwinn, Thomas 43 f.
Searle, John R. 1
Spencer Herbert 8 f., 56
- Stark, Carsten 57
Stegmüller, Wilhelm 41, 137, 171
Steinbeck, Brigitte 59
Stinchcombe, Arthur 99, 107
- Taylor, Charles 76
- Weber, Max 3, 10, 43
Weizsäcker, Carl F. 90, 141
Wenzel, Harald 68
Wiese, Leopold v. 1
Wilson, George M. 115
Winch, Peter 13 f.
Wright, Larry 68

Sachregister

- Abgeordnetentätigkeit 2
Abgrenzungen 145
Abhängigkeiten, funktionale 21, 79 f.,
104, 128, 191, 194
Abstraktionen 146
Äquivalente, funktionale 67, 131–133,
148, 162
Äquivalenz 67, 131–132
– Äquivalenzfunktionalismus 12, 129–
134, 170
Akteursintentionen 118
Akteursinteraktionen 111, 144, 150
Aktions-Reaktions-Schema 102
Akzeptanz 25, 81, 138, 193
Alleinstellungsmerkmal 99
Alltagssprache 18
Alltagswissen 173
Analogie 8–10, 56, 69, 77, 98, 140, 158
– Analogiebildung 9–10, 69, 140
Analogieschlüsse 140
Analyse, funktionale 14, 19, 22 f., 26,
29–41, 44, 46, 52 f., 55 f., 58 f., 61,
65, 67, 73, 77 f., 81, 83, 87, 96–98,
103, 107, 114, 118, 123, 129–131,
133, 135, 137–140, 143, 145–149,
153, 164, 167–170, 173, 177, 181,
188, 194, 196, 202 f.
Anfangsbedingungen 156
Anomalien 165, 167 f.
Anpassung 57, 60, 69, 84, 121, 154, 186
– Anpassungsfähigkeit 24, 35 f.
Antecedensbedingungen 96
Antizipation 117, 167, 170 f.
Arbeitsteilung 192, 198
Asymmetrie 102
Ausdifferenzierung 9 f., 66, 80, 131,
192, 194, 197
Auslese 123
Austauschbeziehungen 64
Autokatalyse 97
Autonomie 36, 80, 199
Autopoiese 142
autopoietisch 95, 141
Bedürfnisse 19, 33, 38, 55, 62, 73, 93,
194
Begriff
– Ankerbegriff 54
– Leitbegriff 29
Behaviorismus 78
Beobachter 28, 33, 36, 89, 116 f., 120,
159, 163, 177, 182
Beobachtung 14 f., 28, 34, 52, 65, 131,
149, 158 f., 168, 171
– Fremdbeobachtung 28
– Selbstbeobachtung 27
Bestandsformel 35
Bestandsfunktion 58
Beziehung, lineare 100, 102
Bezugssystem 190
Biologie 6, 10, 22, 56, 68 f., 120 f.
Bottom-up 189, 194, 197
Bundestagsabgeordnete 2, 197
Chaos 97, 156
Counterfactuals (s. kontrafaktische
Konditionale) 107
Covering law Modell 92, 172
Denken, funktionales 6 f., 9 f., 16, 26 f.,
51, 75, 80 f., 88, 201 f.
Design 113
Designer 113, 121
Designerfunktion 71
Determinismus 162, 175
Deutscher Bundestag 42, 105, 139 f.,
169, 182, 193, 197, 201
Diskrepanzen 147, 180 f.

- Dispositionen 2, 17, 123–127, 134, 173, 182, 179, 184, 194
- Dispositionsansatz 126 f.
 - Dispositionsbegriffe 13
 - Dispositionserklärungen 124
- Dissipative Strukturen 97
- Dysfunktion 23–26, 165 f.
- dysfunktional 9, 22–26, 30, 33, 77, 86, 176, 188
 - Dysfunktionalität 24 f., 86, 109
- Ebenenmodell 200
- Eigeninteresse 48, 85, 132
- Eigenkontakt 141
- Eigennutzen 47
- Eigenrationalität 80
- Eigenschaft(en) 7, 17, 20, 43–45, 65, 69, 114, 124, 145, 178, 183 f.
- Einheit, funktionale 19, 28, 32, 62, 79, 88, 180, 189–194, 196–200
- Einzelereignis 104
- Elektron 157 f.
- emergent 36, 43, 113, 158, 162
- Emergenz 91, 94, 153
- Empirie 23, 52
- Empirismus 176
- Entscheidungen 28 f., 31, 37, 39, 66, 78–81, 84–87, 105, 114, 132, 154, 164, 169, 184 f., 193, 197, 200
- Entscheidungsprozess 76, 79 f., 84, 86
- Endzustand 111 f., 114, 144, 156, 174
- Erfordernisse, funktionale 19, 39, 51, 63, 139, 143
- Erkenntnis(se) V–VII, 4, 43, 68, 92, 139–141, 148, 151, 169, 188, 202
- Erkenntnisgewinn 4, 36
 - Erkenntnisgrenzen 81
 - Erkenntnisinteresse 26, 29, 68, 126, 164, 188
 - Erkenntnisproblem 91, 155
 - Erkenntnissicherheit 156
 - Erkenntnistheorie 35
 - Erkenntniswert 139
 - Erkenntnisziel 133
- Erklärung(en) 91–95
- ätiologische 121
 - deduktiv-nomologische I f., 41, 91 f., 95–97, 137, 139, 173 f.
 - dispositionelle 123–126
 - evolutionäre 71, 162
 - funktionale I f., VIII, 1, 3–6, 9, 15, 26, 31 f., 36 f., 40 f., 53, 69, 73 f., 78, 80, 88, 95–100, 102–104, 107, 110, 123, 129, 131, 134 f., 138 f., 143, 147, 149 f., 154 f., 161–163, 167–169, 171–177, 180–183, 185–189, 194, 201 f.
 - historische 92
 - induktiv-statistische 92, 138
 - intentionale 98, 114, 137, 162
 - kausale I, 34, 40, 58, 65, 74, 90, 92, 95, 97–99, 101, 103 f., 106, 108, 111, 123–125, 134 f., 161 f., 171 f., 174
 - klassisch-physikalische 94, 168, 171
 - konsequenzenfunktionale 106–110
 - naturwissenschaftliche 94, 98
 - nomologisch-kausale I, 3, 90, 94–96, 102, 104, 106, 138
 - potenzielle 93
 - sozialwissenschaftliche II, 93 f., 97, 158, 161
 - teleologische 92, 98, 110–112, 114, 143 f., 162
 - teleologisch-funktionale 110–114, 119, 126
 - wissenschaftliche 5 f., 41, 94, 96, 98, 135, 137 f., 175
 - Erklärungsbegriff 94, 138, 149, 168, 171
 - Erklärungskomponenten 106, 108, 111, 134
 - Erklärungsmodell V f., 96 f. 137, 139, 173 f.
 - Erklärungspotenzial 6, 163, 167
- Erklärungsprogramm V f., VIII, 1, 5, 80, 98, 150, 188, 201 f.
- Erwartungen 2, 28, 39, 45, 74, 76, 119, 155, 182
- Evolution 9, 37, 56, 69–71, 88, 97, 111, 113, 120–123, 134, 151, 160, 162, 187
- Evolutionstheorie 56
- Existenzfrage 68
- Experiment 151, 156, 158–160
- experimentell V, 157, 159 f.
- Explanandum 96, 110, 138
- Explanans 96

- Fernwirkung 154, 159
 Fitness 69 f., 72, 121, 140
 Fluktuationen 97
 Forschungsprogramm, funktionalisti-
 sches 5 f., 14, 20, 91, 149 f., 155,
 162–170, 174, 188
 Funktion 15–23, 177–181
 – heuristische V
 – latente 17, 30, 65, 74, 165 f., 169
 – manifeste 17, 30, 33, 65, 165 f.
 Funktionalismus als
 – Ansatz 3, 30, 57 f., 74–77, 84
 – Darstellung 14
 – Denkstil 14
 – Heuristik 3, 14, 57, 165, 201
 – Methode 3 f., 14 f., 29, 32–36, 52,
 56–59, 65 f., 75, 130, 134, 148, 201
 Funktionalismuskritik 3, 137–148
 Funktionalität V, 19, 22, 24 f., 76, 80,
 86, 99, 109, 120, 122, 164
 Funktionshierarchie 184
 Funktionsbegriff 15–23, 177–181
 – alltagssprachlicher 18
 – alltagsweltlicher 18 f., 92
 Funktionsdefinitionen 22
 Funktionsebenen 36, 197, 199
 Funktionselemente 185–188
 Funktionshierarchien 192
 Funktionskataloge 72
 Funktionsketten 169, 192
 Funktionskreisläufe 192
 Funktionslogik 191
 Funktionsnetze 192 f.
 Funktionsorientierungen 66
 Funktionsstörungen 80
 Funktionsteilung 10
 Funktionsvernetzungen 30
 Funktionsverständnis 18, 20, 177, 180
 Funktionswahrnehmung 9, 15, 24 f., 42,
 47, 174, 193
 Funktionszusammenhänge 30

 Ganzheit 10, 15, 51, 77, 116, 174
 Geisteswissenschaften 14, 95
 Gesamtfunktion 23, 48, 54 f., 80, 168 f.,
 191–194
 Gesamtheit 7, 20, 74
 Gesamtkapazität 128

 Gesamtsystem 21, 53, 191
 Geschlossenheit 156
 Gesetz 2, 14, 25, 28, 38, 40, 42, 55, 92–
 96, 98, 104 f., 128, 138–140, 143,
 148, 167, 169, 172, 156, 178, 182,
 184 f., 187, 189, 193, 197–199, 201
 – funktionales 139
 – kausales 92, 127–130
 – nichtkausales 92
 – nichtnomologisches 127
 – nomologisches 127
 – soziales 92, 96
 – sozialwissenschaftliches 93, 96
 – universelles 92 f., 138, 143, 167
 Gesetzgebung 42, 83, 199
 – Gesetzgebungsfunktion 71
 – Gesetzgebungsprozess 105
 Gesetzmäßigkeit VI, 4, 100, 104, 137,
 139 f., 167
 Gesetzesaussagen, deterministische 138
 Gesetzesbegriff VI, 145
 Gesetzeswissen 171
 Gestaltung 6, 71, 108, 126, 202, 221
 Gleichgewicht 10, 16, 24, 27, 30, 36,
 56, 61, 77–79, 132, 156, 186

 Handlungsgründe 116
 Handlungsimperative 46
 Handlungskontext 116, 118
 Handlungsmotive 85
 Handlungsoptionen 47
 Handlungsspielräume 47
 Handlungssystem 22, 64
 Handlungstheorie 44, 63
 Handlungszusammenhänge 47
 Herrschaft 10, 56, 148
 Hilfhypothesen 165 f.
 Hilfstheorien 167, 170
 Hypothesen 6, 78, 92 f., 157, 163, 167,
 174, 182, 184, 191

 Idealisierung 170
 Ideologie 58, 190, 192
 induktiv-probabilistisch 6, 92
 induktiv-statistisch 92, 138
 Innovationsfähigkeit 24
 Innovationsfunktion 76
 Innovationspotenzial 99
 Input 193, 195

- Inputfunktion 83
- Instabilität 133, 156
- Institutionalisierung 2, 162
- Institutionen 17, 27 f., 31, 37, 39, 55, 76, 83, 184
- instrumentell 16, 126
- Integration 54, 60, 64, 75 f., 79
- Integrationstheorie 75 f.
- Intensität 32, 82 f., 142, 178 f., 187, 193
- Intention 2, 18, 37–40, 107, 114–120, 124 f., 132, 134, 147, 173 f., 185 f., 194
- intentional 6, 17, 37, 98, 114–120, 126, 137, 147, 162
- Interaktion 38 f., 44, 47, 64, 111 f., 144, 150, 188
 - Interaktionsmuster 31
- Interferenz 153
- Interpretation VII, 2, 6, 14, 23, 53, 57 f., 62 f., 73 f., 78, 88, 91–93, 98, 108, 128, 147, 150, 163, 201
 - Interpretationsmaßstäbe 147
 - Interpretationsrahmen 58
 - Interpretationsspielräume 147
- Kapazität 2, 17, 101, 105, 127–129, 132, 134, 174, 182–185, 194, 199
- Kausalerklärungen (s. auch Erklärungen, kausale) 65, 95, 171
- Kausalgesetze 67
- Kausalität VI, 3, 5, 66 f., 89, 99 f., 106, 117, 125, 151, 161, 171, 186
- Kausalität, nomologische, 3, 92, 155
- Kausalhypothese 130
- Kausalitätsprinzip V–VIII, 4 f., 34, 96 f., 161, 174, 202
- Kausalkategorie 34
- Kausalrelationen 66
- Kausalurteile 202
- Kern 7, 129, 154, 165 f., 185
 - Kernbestand 183
- Kompetenzen 17, 42, 47, 128, 154, 183, 192, 199
 - Kompetenzverteilung 47
- Komplementaritätstheorie 141
- Komplexität VII, 9, 22, 33 f., 60, 65 f., 94, 96, 134, 139, 146, 161, 163, 174
 - Komplexitätsbegriff 65
 - Komplexitätsgefälle 66
 - Komplexitätsgrad 151
 - Komplexitätsprobleme 70
- Konsens 14, 47, 58, 68, 77, 138, 177
- Konsequenzen 15, 21 f., 44, 74, 97, 105, 107, 109 f., 117, 134, 138, 162, 165, 169, 174
 - dysfunktionale 9, 22–24
 - funktionale 2, 22, 29 f., 32, 77–79, 87, 97, 107–110, 121, 141, 147, 162, 203
- Konsequenzfunktionalismus 106–112
- Kontext 38 f., 41, 44, 58 f., 76, 84, 95, 97, 111, 126, 153, 162, 164 f., 174, 177, 189
 - Kontextsteuerung 37
 - Kontextualisierung 154
 - Kontextvariable 187
- kontingent 7, 34 f., 104, 156
- Kontingenz 33, 131, 151
- Kontinuität 54, 156
- kontrafaktisch 125, 161, 171
 - kontrafaktische Konditionale 125
- Kontrollhierarchie 62
- Kontrollmechanismen 62
- Kopplung 79, 97, 142, 194
- Korrespondenz 20, 43, 191
- Kraft 101, 105, 128, 153
- Kultur 53, 58, 84, 168
- latent 17, 30, 64 f., 74, 165 f., 169, 177
- Latenz 33
- Legitimation 82, 184
- Legislativfunktion 2
- Leistung 8, 15–17, 19–21, 23, 27, 30, 38, 49 f., 67, 73 f., 76, 80, 130 f., 133, 153, 163, 165, 183, 186, 188, 191, 198, 200 f.
- Leitbild 88
- Leitmotiv 66
- Lernfähigkeit 37
- Lernprozesse 112
- linear 16, 100, 102, 151
- Logik 44, 46, 80, 132, 191, 195
- Lokalität 154, 185
- Macht 64, 82, 146, 183
- Machtverhältnisse 24
- Makroebene 36–39, 132 f.
- Malfuncions 23, 166

- Marktmechanismus 144, 186
 Maßstäbe V f., 2, 24, 73, 86, 94, 147 f.,
 155, 202
 Materialismus, historischer 108
 Mathematik 34, 177
 Mechanismen 17, 21, 42, 63, 108, 126,
 142, 178, 181, 185–187
 – mechanistisch 16, 97, 155, 202
 Mesoebene 36–39, 133
 Messung 81, 156 f., 159 f.
 Messvorgang 125, 161
 Metasprache 177
 Methode, funktionale (s. auch Analyse,
 funktionale) 3, 14 f., 29, 32–36, 52,
 56 f., 65, 75, 130, 148, 201
 Methodologischer Individualismus 43–
 45
 Methodologischer Kollektivismus 43–
 46
 Mikroebene 36, 38 f.
 modular 154
 Momentaufnahme 159, 179
 Motiv 2, 34, 37–40, 46 f., 53, 64, 66,
 74, 85, 93, 163, 194
 multifunktional 83, 195 f.
 multikausal 83
 Muster 31, 81, 153, 163 f., 178 f.
 Mutation 120

 Nahwirkung 154
 Naturwissenschaften 90, 92, 94
 Nebenwirkungen 7, 23, 90, 193
 Neofunktionalismus 67 f., 76
 Netzwerk 178 f., 182, 185, 189, 196
 neutral 13, 22 f., 27, 29 f., 95, 148, 164,
 176
 Neutralisierung 59
 Nichtfunktion 153
 Nichtlinearität 155
 Nichtlokalität 154, 159
 nichtnomologisch-kausal 90, 104, 106,
 127
 Nichtwahrnehmung 178
 Niedergang 9, 168
 Normen 2, 17, 33, 39, 41–43, 50, 79, 93,
 102, 143 f., 150, 154, 179, 182, 190
 Notwendigkeiten, funktionale 56, 63,
 96, 142, 184
 Nützlichkeit 19, 24, 27, 54

 Nutzen 18, 20, 69, 81, 83, 128, 133,
 149, 182, 193
 Offenheit 156
 Operationalisierung 145 f.
 Ordnung 19–21, 43, 53, 56 f., 60 f., 63,
 66, 105, 156, 166, 176
 – Ordnungsbegriff 19, 31, 179
 – Ordnungskriterien 59
 – Ordnungsmodus 66
 – Ordnungsschema 149
 Organismus 8 f., 69 f., 72, 88, 120, 122
 Outputfunktion 83

 Paradigma 65, 76
 Paradoxien 168
 Parlament 25, 28, 38, 40, 43, 73, 139 f.,
 184, 189
 – Parlamentsabgeordnete 38, 88
 – Parlamentsfunktion 25, 41
 Partisan mutual adjustment 37, 40, 144,
 160
 Performanzstil 83
 Persönlichkeitssystem 62 f.
 Phasensprünge 156
 Photon 158 f.
 Physik, klassische VI–VIII, 4 f., 34, 40,
 92–97, 104, 114, 137–139, 143, 149,
 151, 155 f., 158, 168, 171, 173 f.,
 187, 202
 Planung 17, 71, 73, 108, 113, 126, 144,
 202
 Politikberatung 133, 169, 203
 Politikfunktion 84
 Politikverständnis 85 f.
 Politikwissenschaft 10, 48, 58, 72–77,
 79 f., 82, 85, 88
 Praxis 65, 180
 Prinzip, heuristisches 36, 58, 140
 Problem
 – Problemebenen 35
 – Problemformel 35
 – Problemkonstruktion 35, 188
 – Problemlösung 4, 34 f., 65, 67, 129–
 133, 170, 180
 – Problemlösungstheorie 170
 Prognose (s. Voraussagen, Vorhersage)
 25, 122, 126, 163, 167, 169, 171
 Prophezeiungen 94, 143
 Prozessfunktion 17, 84

- Quantenphysik VI f., 5, 89, 94, 97, 125,
 138 f., 151, 154–156, 158–161, 171,
 202
 Quantenteilchen 159
 Quantenwelt 157–160
 Quasi-Gesetze 176
 Quasi-Theorien 170

 rational 8
 Rationalisierung 66, 172
 Rationalität 8, 80
 Reduktion 60, 65, 98, 131, 157, 176
 – Reduktionsstufen 176
 Regelmäßigkeiten 74, 176, 179
 Relation 20 f., 30, 33 f., 59, 66, 102,
 127
 Religion 7, 54
 Replikation 69, 121
 Reproduktion 16, 30, 32, 44, 69, 121,
 144
 – Reproduktionsfähigkeit 28
 – Reproduktionsprozess 144
 Resonanzeffekte 177
 Reziprozität 103
 – Reziprozitätskonzept 186
 Rolle(n) 2, 17–19, 28, 31, 36, 38 f., 42,
 45 f., 48–50, 53, 62 f., 88, 120 f.,
 124, 126, 158, 177, 195, 197 f.
 – Rollenkompetenzen 47
 – Rollenverhalten 48
 Rückkopplung 10, 26, 37, 81, 156, 185,
 187–189

 Selbstbeschreibung 66
 Selbstregulierungsmechanismen 37
 Selbststeuerung 37, 81
 Selbsterhaltung 35
 – Selbsterhaltungsbemühungen 65
 Selbstorganisation 22, 97, 156
 Selbstregulation 144 f.
 – Selbstregulationsgesetze 144
 Selbststeuerung 37, 81
 Selektionsregel 179
 Selektionszwang 66
 selektiv 21, 66, 149, 164
 Sinn 3, 9, 14, 27 f., 48, 54, 64, 67, 90,
 93, 104, 114 f., 154, 163, 169, 174,
 187, 189

 – Sinnschema 67
 Situation 5 f., 32 f., 40, 48, 57, 61, 103,
 105 f., 109, 117, 119, 124, 132, 145,
 201
 Situationsdeutungen 40
 Soll-Ist-Diskrepanz 180 f.
 Sozialbereich 95, 98, 104
 Sozialisation 3, 83 f.
 – Sozialisationsfunktion 87
 Sozialwissenschaften VI f., 1, 5, 66, 90,
 92, 94, 96, 110, 120, 137, 139, 144,
 148, 157 f., 160 f., 171, 201
 Soziologie 10, 57, 67, 72, 75, 77, 148
 Spannungsverhältnis 64, 156
 Spielregeln 47, 192
 Spill over-Effekte 76
 Sprachgebrauch 18, 92
 Staat 8, 72, 76, 82, 84 f., 168
 Staatsorgane 38, 72, 105, 192 f., 198,
 200
 Stabilisierung 120 f., 133, 186
 Stabilität 24, 27 f., 30, 36, 57, 61, 79,
 132 f., 142, 156, 175, 193
 Stammesgesellschaften 51 f., 54
 Steuerung 64
 – Steuerungsleistung 191
 Struktur, kausale 130
 – Strukturbedingungen 35
 – Strukturelemente 32, 81
 – Strukturerrhaltung 60
 – Strukturfunktionalismus 61, 63, 68
 – Strukturfunktionen 24
 – Strukturmuster 81
 – Strukturvorgaben 44
 Substanz 20, 73, 145, 178
 Substitutionsregel 131
 Subsystem 25, 27 f., 31, 36, 43, 57 f.,
 63–66, 77, 80, 82, 87, 112, 131, 176,
 191, 194, 197 f., 200
 Superpositionsprinzip 125, 159
 Syllogismus 139
 Symbiose 37
 Synchronisation 178
 synchronisiert 80, 178
 Synergetik 97
 Synergie 178
 Synergieeffekte 37
 System, politisches 80, 112
 – Systembedürfnis 62

- Systembildung 41, 65
- Systemebenen 12, 33, 36, 84, 198–200
- Systemeigenschaften 36
- Systemfunktion 17, 23, 28, 46, 48, 66, 84 f., 128 f., 179, 190 f., 193, 195, 197 f., 200
- Systemfunktionalismus 85
- Systemkapazität 127
- Systemkapazitäten-Ansatz 127 f.
- Systemkomplexität 66
- Systemprobleme 34 f., 64
- Systemtheorie V, 27, 35, 44, 58 f., 65, 75, 77–80, 85–87, 95, 141
- Systemverhalten 41
- systemisch 3, 39, 46 f., 165, 182 f., 194

- Tautologie 16, 141
- tautologisch 140
- Technik 34 f., 92, 157
- Teilchen 158 f.
- Teilerklärungen 68
- Teilfunktion 23, 28, 52, 54, 128 f., 154, 157, 168 f., 186, 191, 194
- Teilkapazität 128 f.
- Teilsystem 21, 30, 46, 88, 189
- Teleologie 114, 143
- teleologisch 6, 17, 92, 98, 110–114, 119, 126, 143 f., 162
- Tendenzaussagen 163
- Theoriebildung 14, 58
- Top-down 189, 194, 197
- Transaktionen 81, 154
- Transformation 53, 185

- Übergangsprozess 180
- Überleben 7, 9, 27, 30, 36 f., 51 f., 54, 56–58, 61, 67, 77, 81, 140, 142, 162, 168
- Umwelt 43 f., 49, 52, 55, 57, 60, 62, 64–66, 69 f., 70, 79, 81, 88, 129, 176, 182 f., 186 f., 194
- Umweltkomplexität 60, 66
- Umweltkontakt 141
- Umweltprobleme 63
- Ursache-Wirkungs-Beziehungen 15, 102, 106, 174
- Ursache-Wirkungs-Prinzip 103
- Ursache-Wirkungs-Verhältnis 109

- Variable 20 f., 53, 81, 103 f., 132, 147, 157, 181 f., 185, 187
- Variation 35, 120 f.
- Verallgemeinerungen 58, 91, 93, 150
- Verbindungsbegriff 20 f.
- Verfahren VII, 17, 21, 37, 42, 47, 59, 140 f., 158, 164, 176
- Verfahrensweise, zirkuläre 140
- Verfassung 2, 4, 105, 192
- verfassungsrechtlich 25, 28, 105, 146
- Verflechtung 20, 191
- Vergangenheit 6, 70, 82, 108, 121 f., 168, 176, 201
- Vergleichsbereich 67
- Verschränkung 160
- Voraussagen (s. Prognosen) 93, 108, 143
- Vorentscheidungen 29, 31, 164
- Vorhersage 29, 31, 164
- Vorleistungen, funktionale 198
- Vorverständnis 175

- Wahlmöglichkeiten 130
- Wahrheit 36, 92
- wahrheitsfähig 171
- Wahrscheinlichkeit VII, 89, 156, 180
- Wahrscheinlichkeitsgesetze 92
- Wandel 32, 56, 60, 63, 79, 87, 147
- Welle 158
- Weltkomplexität 65, 131
- Weltsystem 131
- Werte 2, 13, 51, 81, 84, 143
- Wesensmerkmale 177
- Widerlegungen 150, 166
- Widerspruchsfreiheit 167, 169
- Wiederholbarkeit 94
- Wirklichkeit 20, 34, 59, 61, 158
- Wissenschaftlichkeit VII, 148
- Wissenschaftsbegriff VII, 5
- Wissenschaftskonzeption 95, 174
- Wissenschaftstheorie V, 4, 89, 96, 138
- Wissenschaftsverständnis VII f.
- Wissensbestände 1, 4
- Wissenserzeugung 4

- Zeit VIII, 51 f., 56, 79, 86, 97, 150, 160, 179, 187
- Zeitpunkt 26, 57, 62, 91, 97, 102, 150, 182 f., 187, 192

- Zeitraum 26, 122
Ziel(e) 2, 8, 15–17, 25, 40, 43, 45–47,
54, 73 f., 81, 86 f., 89, 93, 103, 110–
114, 124 f., 134, 144, 148, 173, 178,
181, 185–187, 194, 203
Zirkelschlüsse 140, 175
Zweck 7, 8, 15–20, 27, 43, 54 f., 66, 73,
81, 86 f., 89 f., 93, 109–112, 114,
134, 145, 153, 163, 178, 181, 185–
188
Züchtung 71
Zufall 96, 123
– Zufallsentdeckungen 167
Zukunft VIII, 6, 31, 61, 82, 108, 113,
117, 122, 168 f., 171, 201–203
Zusammenarbeit 55, 76
Zusammenhalt 24 f., 36, 51, 179
Zuschreibung 2, 127
Zustand 18, 31, 43, 55, 61, 70, 105, 109,
111–115, 121, 157 f.
Zustandsvariable 157